

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2021)
Heft: 1

Rubrik: Anerkennungs- und Förderpreise 2020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündner Kulturpreis

Anerkennungs- und Förderpreise 2020

Neben dem Bündner Kulturpreis verleiht die Regierung des Kantons Graubünden jedes Jahr weiteren Kulturschaffenden und wissenschaftlich Tätigen Anerkennungs- und Förderpreise. Die Anerkennungspreise ehren Kulturschaffende aus den unterschiedlichsten Bereichen für ihr bisher geleistetes Schaffen. Mit den Förderpreisen sollen vor allem jüngere künstlerisch arbeitende oder wissenschaftlich forschende Menschen darin bestärkt werden, ihren eingeschlagenen Weg mutig weiter zu verfolgen und zu entwickeln.

Die Kulturkommission des Kantons Graubünden ist die Jury. Sie schlägt der Regierung die Trägerinnen und Träger aller Preise vor. Ihr Gelände ist im Gesetz für die Kulturförderung beschrieben. Dotiert sind der Bündner Kulturpreis mit 30 000 Franken, die Anerkennungs- und Förderpreise mit je 20 000 Franken. Die Jury beurteilt vorab das künstlerische, kulturelle oder wissenschaftliche Gewicht eines Werks und der dahinter stehenden Persönlichkeit, nie eines einzelnen Beitrags allein. Sie achtet auf die Vielfalt des Kantons, ebenso wie auf die der Generationen und Themen. Die Anträge werden in offenen, lebhaften Diskursen gewählt, die Jury fällt Wert- und keine wissenschaftlichen Urteile.

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden nachfolgend mit kurzen Porträts gewürdigt.

Anerkennungspreise 2020

Mübeccel Akdis und Cezmi Akdis, Naturwissenschaftlerin und -wissenschaftler, Davos

Prof.Dr.med. Cezmi Akdis (1961) und Prof.Dr.med. Mübeccel Akdis (1960) sind ein naturwissenschaftlich forschendes Paar von Weltrang. Die Medizinerin und der Mediziner arbeiten am Schweizerischen Institut für Asthma und Allergie SIAF in Davos und haben dieses zu einem führenden Forschungsinstitut in den Bereichen Asthma und Allergologie/Immunologie gemacht. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen der beiden und ihrer Mitarbeitenden des SIAF zeugen von der fruchtbaren Forschungsinstitution. Sie arbeiten an bahnbrechenden Erkenntnissen zur Immunregulation des Menschen, Erträge ihrer Forschung sind zum Beispiel neue Impfstoffe. Weiter etablierten sie einen jährlich stattfindenden, internationalen Wissenschaftskongress in Davos. Im September 2019 schliesslich konnten sie eine anwendungsorientierte Forschungsinstitution für klinische Studien und Weiterbildung in enger Kooperation mit und auf dem Gelände der Hochgebirgsklinik Davos Wolfgang einweihen. Damit entstand in Davos ein weit über die Kantons- und Landesgrenzen strahlendes Zentrum für die Erforschung und Behandlung von Allergien. Die Publikationsliste von Cezmi und Mübeccel Akdis ist lang und eindrucklich, ebenso jene der Anerkennungen ihrer Arbeit durch Preise ihrer Community. Zu nennen sind etwa der «2016 Paul Ehrlich Award for Improving Experimental Research of the European Academy of Allergy and Clinical Immunology (EAACI)» an Cezmi Akdis oder der «International Distinguished Fellow Award of the American College of Allergy, Asthma and Immunology» an Mübeccel Akdis im Jahr 2018.



Cezmi A. Akdis und
Mübeccel Akdis

**Cäcilia Bardill,
Musiklehrerin und -politikerin, Davos**

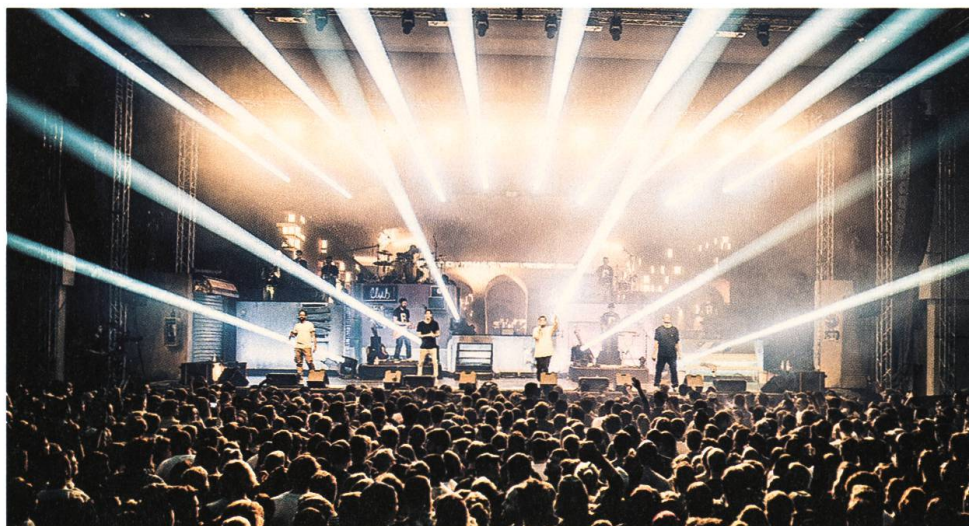


Cäcilia Bardill

Cäcilia Bardill (1948) setzte sich jahrzehntelang intensiv, hartnäckig und erfolgreich für die musikalische Förderung im Kanton Graubünden ein. Sie prägte und bündelte jahrelang – auch als Präsidentin des Verbands – die Anliegen der Bündner Sing- und Musikschulen und war Gründungs- und Vorstandsmitglied der Sektion Graubünden des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbands SMPV. Im Weiteren ist Cäcilia Bardill auch Mitinitiantin des Jugendsinfonieorchesters Graubünden JUSI, dessen Administration sie lange leitete. Dies alles nebst ihrer Tätigkeit als engagierte Blockflötenlehrerin in Davos. Weit über 1000 Kinder und Jugendliche hat sie an der Musikschule Davos in das Spiel der Flöte eingeführt und ausgebildet. Sie selbst ist in einer musikliebenden Familie in Schiers aufgewachsen und lernte Kindergärtnerin. Als junge Kindergärtnerin begann sie neben ihrer Haupttätigkeit die Ausbildung zur Blockflötenlehrerin. Am Konservatorium Zürich erwarb sie das Diplom für musikalische Früherziehung und Grundschule und anschliessend beim Schweizerischen Musikpädagogischen Verband das Lehrdiplom in Blockflöte. Cäcilia Bardill hat die Musikausbildung in Graubünden massgeblich geformt und geprägt. Sie förderte unzählige junge Menschen in ihrer musikalischen Ausbildung und hat ihnen die Freude an Musik weitergegeben. 2016 hat der Irma-Landolt-Lechner-Preis sie geehrt.

Band Breitbild, Chur

Die Churer Rap-Band Breitbild bereichert die Musikszene bereits seit 1999. Gegründet als lose Gruppe Hiphop-begeisterter Jugendlicher, tritt die Band mit den Musikern Thom Businger, Claudio Candinas, Andri Perl und Valerio Priuli 2002 mit dem Release der EP «Statischt» erstmals in Erscheinung. Durch das Album «Narrafreiheit» wird die Band schweizweit bekannt. Die Rapper und ihre Live-Band geben über 150 Konzerte, eröffnen unter anderem das Gurtenfestival, spielen am Montreux Jazz Festival und immer wieder in Graubünden. Nach den Top-Ten-Alben «As isch nid immer alles crazy» (2008) und «Was für a Moment» (2010) legt die Band eine Pause ein, schliesslich sind die Musiker nicht nur Rapper, sondern auch Musikmanager, Leiter Dialog bei Somedia, Autor, Bündner Grossrat und Rechtsanwalt. Im Jahr 2016 treten sie dann wieder mit ihrem jüngsten Album «Breitbild» an die Öffentlichkeit. Sie sind zurück, und wie! Mit dem Album steigen sie direkt auf Platz 1 der Schweizer Album-Charts. Im November 2019 spielen sie ihr 20 Jahre Jubiläumskonzert «99 19 20» in der Stadthalle in Chur vor 6000 begeisterten Fans. Mit Witz, Können und Hartnäckigkeit entfalten sie bis heute ihre Kunst – den Rap in Churer Mundart. Breitbild erhielt 2005 den Förderpreis der Stadt Chur und den Förderpreis Nachwuchs des Elette von Karajan-Kulturfonds, 2006 den Swiss Hiphop Award: Best Rap Combo, Best Album, 2008 den Swiss Hiphop Award: Best Album, 2009 den Jurypreis Solothurner Filmtage für das Video «Nacht», 2009 Edi.09 in der Kategorie «Television/Music Clips» für das Video «Nacht».



Breitbild beim 20-jährigen Band-jubiläum in der Churer Stadthalle.
(Foto Steve Wenger)

Miriam Cahn, Künstlerin, Stampa/Basel

Die Kultur und Kunst Graubündens lebt substanziell von der Begegnung des Fremden mit dem Eigenen, sie lebt davon, dass Künstler, hier geboren, in die Fremde reisen und wieder kommen und sie lebt von Künstlerinnen, die in völlig anderen Umwelten zu Hause waren, nach Graubünden ziehen, hier und dort leben, und Teil werden einer Region, eines Ortes. Exemplarisch dafür steht die Künstlerin Miriam Cahn (1948), aus Basel stammend, die sich im Bergell niedergelassen und zusammen mit dem Architekten Armando Ruinelli in Stampa ihr Atelier gebaut hat. An diesem Ort hat sie, wie sie in einem Interview 2018 in der Zeit fest-

hielt, «mein letztes Haus gebaut» und sie sagt weiter: «Und hier inmitten der Berge fühle ich mich beschützt. Das ist eine radikale Landschaft, die zu mir passt.» Die Regierung verleiht der Malerin und Zeichnerin einen Anerkennungspreis im Wissen um die Kraft ihres Werks und in Anerkennung, dass «eine der wichtigsten Repräsentantinnen der neueren Schweizer Kunst» das Bergell als Arbeits- und Lebensort gewählt hat und so Fremde und Weltluft in den Kanton bringt.

Miriam Cahn's Kunst ist unvermittelt, direkt, ihre Bilder sind oft grossflächig, in Kohle, Öl, Pastell und weiteren Materialien. Einsamkeit, Sexualität, das Verhältnis der Geschlechter, der Umgang mit Gewalt und mit geflüchteten Menschen sind in ihrem Schaffen zentral. Eine humanistische Grundhaltung ist ihr zentraler Ausgangspunkt, sie stellt sich radikal der Frage, was heute Menschsein ausmacht. Ihre zum Teil drastischen, expliziten Bilder fordern das Publikum heraus, sie verlangen nach einer Haltung, ohne diese vorzugeben. Ihre erste Ausstellung bestritt sie 1977 in der Galerie Stampa in Basel, es folgten international unzählige weitere. Sie ist unter anderem Trägerin des Käthe-Kollwitz-Preises der Akademie der Künste, Berlin 1997, des Prix Meret Oppenheim 2005 und des Basler Kunstpreises 2013. 2019 wird Miriam Cahn im Kunstmagazin «monopol» als eine der 100 wichtigsten Künstlerinnen und Künstler weltweit gewürdigt, in «Anerkennung für eine der kompromisslosesten Künstlerinnen der Gegenwart».



Miriam Cahn und Käthe Kollwitz
nach dem Performance-Vortrag
der Guerrilla Girls 2019 im Haus
der Kunst München. (Videostill aus
der Sendung «Sternstunde Kunst
SRF Kultur» mit dem Titel «Das
Superjahr der Schweizer Künstlerin
Miriam Cahn», 19. 7. 2020)

**Ursina Hartmann,
Schauspielerin und Regisseurin, Chur**



Ursina Hartmann
(Foto Daniel Rohner)

Die Schauspielerin und Regisseurin Ursina Hartmann (1950) brilliert seit vielen Jahren auf der Bühne – eine Frau, die sensibel und packend die grossen und kleinen Rollen des Theaters zu spielen versteht. Sie kann alles, was mit Schauspiel, Hörspiel und Performance zu tun hat. Je komplexer die Rolle, desto grösser ihre Leistung, je herausfordernder die Regieanforderungen, desto fesselnder die Aufführung. Ursina Hartmann ist in Davos geboren und im Kanton Appenzell, in Luzern und in Chur aufgewachsen. Nach dem Lehrerseminar absolvierte sie die Schauspielakademie Zürich, seit 1985 ist sie freischaffende Schauspielerin. Ihre Karriere führte sie quer durch Europa: Engagements in Deutschland, Italien und Frankreich. Sie stand als junge Hermia und Desdemona, als Mutter Courage, als Sennetuntschi und zuletzt als Ebenezer Scrooge aus dem Weihnachtsmärchen von Charles Dickens auf der Bühne. Sie macht Hörspiele, Filme, Synchronisation, Performance, Lesungen und führt Regie. Sie trägt zu den Freilichtspielen in Chur seit vielen Jahren künstlerische Qualität bei und steht regelmässig auf der Klibühni in Chur. Zudem leitet sie seit 21 Jahren die Theatergruppe der Evangelischen Mittelschule Schiers. Ursina Hartmann hat 1995 den Förderpreis des Kantons Graubünden erhalten und 2002 den Anerkennungspreis der Stadt Chur.

Kulturgruppe, St. Antönien

Das Museum im Postkeller von St. Antönien umfasst ein Zimmer, drei Ausstellungskammern und eine Nische. Gebesen, Stabellen und alte Kleider feiern auch hier die untergegangene Bauernkultur. Das haben alle Museen der Alpen – keines aber hat eine Lötscher-Kuh, ein grosses und schwarzes Tier aus Lehm. Es ist 30 cm gross. Mit der mächtigen, etwas ramponierten Trychel am grünen Band schlägt es den Bogen zu einer bemerkenswerten Erweiterung des St. Antönier Museums. Nicht nur Volks- und Naturkunde will man zeigen, sondern auch neugierig sein für zeitgenössische Kunst. In den gut drei Dutzend Quadratmetern Museumsraum stellen 12 Künstlerinnen und Künstler Arbeiten zur Kuh an und für sich und zur Lötscher-Keramik aus: VEH-LANDSCHAFTEN.

Das Museum zu leiten und zu hüten, ist aber nur eine Aufgabe der Kulturgruppe St. Antönien, in der zurzeit Jann Flütsch, Alex Brembilla, Madlen Flütsch, Ernst Flütsch und Susan Schaden die Fäden ziehen. 1992 tat sich die Gruppe zusammen – etliche Unentwegte waren damals schon dabei. Sie begannen, Konzerte und Filmabende zu organisieren, reisten zu den Treffen der Walservereinigung, gingen auf den Spuren des Höhlenbären in der Sulzfluh. Sie bauten das Museum und stemmten 2010 eine erste, phantasievolle Kunstaktion: den Heinzensommer. Künstlerinnen und Künstler fabrizierten Installationen mit den selten mehr gebrauchten Werkzeugen für das Bergheuet. Zur Kunst holten sie Wissenschaft ins Tal, die zu den Heinzen forschte, und hatten es sportlich mit dem Wettheinznen in Gafia.

Die Kulturgruppe nahm schon mit ihrer Gründung 1992 und ihrer ersten Aktion, dem Talmuseum, ein Postulat des neuen Kulturförderungs-Gesetzes vorweg: Tal- und Ortsmuseen sind zwar Sammlungen der Geschichte, sie haben aber auch das Zeug zu lebhaften regionalen Kulturzentren. Auch wenn nicht alle Aktionen gleich gut geraten – was immer gerät, ist eine festliche und gesellige Kultur, die den Eigensinn derer, die da leben, stärkt und Zuversicht verströmt, dass das Leben «hinter dem Mond links» durchaus gut und schön ist. Die Kulturgruppe St. Antönien leistet seit bald 30 Jahren eine überraschende, konstante und anregende Arbeit für Kunst und Kultur. Sie schafft damit Gedächtnis und Zukunft für ein ganze Talschaft.



Das «St. Antönierhäss», vorgeführt von Frauen aus der Kulturgruppe St. Antönien. Der Entwurf dieses Kleides stammt von Monika Flütsch-Gloor (dritte von rechts). (Foto Markus Kehl)

René Schnoz, Schauspieler und Regisseur, Disentis/Zürich

Das Freilichtspiel »La stria da denter vals« im Sommer 2019 in Disentis war restlos ausverkauft. Ein grosser Theaterabend in der Surselva, und mittendrin als Regisseur – als manader artistic – René Schnoz, der den historischen Mocken von Hubert Giger in packenden Bildern auf die Bühne gebracht hat, gekonnt eine Schar Amateure dirigierend. Phantasievoll verstand er es, die Spielerinnen und Zuschauer für zwei Stunden in eine Welt mitzunehmen, die sie nur im Theater erleben. Sein Heimtheater ist aber die Klibühni Chur, rund 15 Stücke hat er dort inszeniert oder gespielt, denn: René Schnoz selbst ist auch Schauspieler. Er schätzt die grossen Rollen des Theaters ebenso wie die Auftritte als Volksschauspieler, beliebt im Kanton Graubünden und weit darüber hinaus. Kurz – er ist ein ausgesprochen vielseitiger Theatermann. Das zeigt auch die Liste seiner Engagements in der Schweiz und im Ausland: vom Theater am Hechtplatz in Zürich bis zur Neuen Schaubühne in München, von der Roten Fabrik bis zum Opernhaus und Schauspielhaus Zürich. Vielseitig ist auch sein Massstab – der Schauspieler fühlt sich wohl in aufwändigen Filmproduktionen wie opulenten Shakespeare-Stücken. Auch ist er ein exzellenter Kammerkünstler, etwa wenn er mit Gian Rupf in SAC Hütten unterwegs ist und sie zu zweit szenische Lesungen alpiner Literatur von Max Frisch bis Hamo Morgenthaler lebendig gestalten – diese »Bergfahrten« haben ihm auch den SAC Kulturpreis eingebracht. René Schnoz ist 1966 geboren und in Disentis aufgewachsen. Eingeführt in die Kunst des

Schauspiels wurde er an der Schauspiel Akademie in Zürich, heute ZHdK. Er ist freischaffender Schauspieler und Regisseur, unterrichtet an der Schauspielschule SAMTS in Adliswil, er gibt Theaterworkshops und tritt gelegentlich als Moderator und Conférencier auf.



René Schnoz als Polizist Aldo in
der ersten rätoromanischen
Krimiserie »Metta da fein«, 2020.
(Bild Flavio Deflorin)

Förderpreise 2020**Elia Aubry, Künstler, Sevgein/Biel**

Elia Aubry, Hinter dem
Vordergrund – vor dem
Hintergrund.
(Selbstporträt 2019)

«Was geschieht, wenn man sich das Bekannte immer wieder neu vorstellt?», fragt der flüsternde Sprecher in Elia Aubrys Arbeit «Abrüstung eines tragischen Moments». Die Frage lässt sich als Thema über seine noch junge künstlerische Laufbahn stellen. Der Künstler Elia Aubry (1984) spielt in seinen Beiträgen geschickt mit der Erwartungshaltung und experimentiert gekonnt und spielerisch mit Klängen, Bildern und Bildsequenzen – mit Video. So etwa in «Hunyadigasse 4», in der eine Kamera die Menschen bei scheinbar alltäglichen Dingen beobachtet, sie voyeuristisch ertappt. Doch keine Szene stellt sich so dar, wie es das Publikum erwartet: Das Pochen stammt nicht von einem klopfenden Besucher an der Tür, sondern von einem Mann, der seinen Kopf an die Wand schlägt. Mit diesen doppelbödigen Szenen lässt Aubry die Betrachtenden sich ihrer Sehgewohnheiten, ihrer Interpretationen gewahr werden. Dabei nutzt er gezielt die Dimensionen des Videos: Klang, Bild und Sequenzialität widerlegen sich gegenseitig und fügen sich zu einer neuen, irritierenden Geschichte zusammen. Elia Aubry lebt und arbeitet in Sevgein und Biel. Von 2000 bis 2004 absolvierte er die Ausbildung zum Hochbauzeichner. Von 2009 bis 2013 studierte er an der Hochschule der Künste Bern. Aubry ist regelmässiger Teilnehmer der Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler im Bündner Kunstmuseum. Er stellte in der Stadtgalerie Bern aus, im Kunsthaus Langenthal und im Center Pasquart in Biel.

**Andrea Furger, fotografo,
Mesocco/St. Moritz**

Il giovane fotografo della valle Mesolcina possiede le adeguate doti artistiche e, trasferitosi in Engadina, è riuscito a trasformare la passione in professione, diventando un fotoreporter sportivo, paesaggistico e pubblicitario. Nato nel 1995 e cresciuto a Mesocco, ha poi conseguito un certificato federale di apprendistato in Engadina quale falegname. Ha scoperto la passione per la fotografia in giovane età e si è formato quale autodidatta, imparando e scoprendo man mano la tecnica e gli apparecchi fotografici che lo hanno accompagnato. In questi anni ha perfezionato la sua metodologia e il suo occhio curioso e attento ai dettagli, ma nel contempo amante dei paesaggi naturalistici gli permette di fornire scatti esteticamente molto convincenti e poco scontati. Il Cantone dei Grigioni è fonte di grande ispirazione per lui, ma ha potuto viaggiare e cimentarsi in ritratti paesaggistici incantevoli all'estero (come le foto scattate nelle Dolomiti). In pochi mesi ha potuto estendere molto la sua attività in Engadina. Ha lavorato per il famoso Badrutt's Palace Hotel a St. Moritz, per Mercedes AMG, per Armand de Brignac, per Engadina Turismo ed altri. La sua attività include anche la gestione di social media e «Content Creator» per diversi Enti Turistici, come Pontresina Turismo, Ente Turistico Regionale del Moesano, per il comune di Madulain e per l'Hotel Albris a Pontresina. Dotato di forte volontà e di una sensibilità visiva fuori dal comune, il suo talento merita di essere incoraggiato.



Andrea Furger
(Foto Rosanna C. Beltracchi)

**Carla Gabriela Engler, Filmwissenschaftlerin und
Künstlerin, Zizers/Zürich**



Carla Gabri
(Foto Benjamin Hofer)

Carla Gabri, wie sich Carla Gabriela Engler (1991) nennt, wuchs in Zizers auf, studierte an der Universität Zürich Germanistik und Filmwissenschaft und schloss mit einer Arbeit zu William Kentridges mehrkanaligen Videoprojektionen ab. Seit 2017 ist sie Doktorandin am Seminar für Filmwissenschaft mit einem Dissertationsprojekt zu «Re-Formatting as Resistance, Textile Verhältnisbestimmungen im Bewegtbild, 1970–2020», welches sie im Herbst 2021 abschliessen wird. In faszinierender Art verbindet Carla Gabri ihr Können als Wissenschaftlerin mit dem einer multidisziplinären Künstlerin. Inspiriert von ihrer theoretischen Auseinandersetzung entstehen ihre Arbeiten in den Bereichen Film, Malerei und Objektkunst. So zu sehen in der Ausstellung «WELtRÄUME IN TRUN» im Museum Sursilvan, für die sie sich mit den zeichnerischen und geometrischen Bildsprachen von Alois Carigiet und Mathias Spescha intensiv befasst hat. Entstanden ist ein weiter Bogen ganz verschiedener Objekte und Bilder, der sowohl digitale Schrifttafeln, Linolschnitte und 16 mm-Filme als auch Malereien auf verkohltem Holz umfasst. Gabri verfolgt eine minimalistische und pointierte Ästhetik, die besonders bei ihren jüngsten malerischen Studien zur Prosopagnosie (Gesichtsblindheit) zum Ausdruck kommt. Ihr feinfühligere Zugang zu Kunst und Wissenschaft macht Lust, diese junge Künstlerin und Wissenschaftlerin auf ihrem Weg weiter zu beobachten.

Chiara Jacomet,
Sängerin, Musikerin, Rabiuis



Chiara Jacomet
(Foto Clau Lombriser)

Chiara Jacomet (1999), Singer-Songwriterin aus Rabiuis, wuchs in der Surselva auf und studiert – nach dem Vorstudiengang Jazzgesang am Konservatorium Winterthur – an der Hochschule Luzern Jazzgesang mit Schwerpunkt Komposition. Sie schreibt und komponiert ihre eigenen Lieder, die man seit September 2017 auf ihrer ersten EP «Mascra» hören kann. Dort wird Chiara von ihrer gleichnamigen Frauenband «Chiara» unterstützt: Chiara Jacomet (Gesang und Keyboard), Larissa Cathomen (Gitarre), Lea Huber (Bass), Anik Casutt (Schlagzeug). Heute gibt der Band das bereits mehrfach ausgezeichnete Schlagzeugtalent Momo Kawazoe den Rhythmus vor. Die tiefe, samtene Stimme mit dem dunklen Timbre charakterisiert Chiaras Musik und lässt ihre melancholischen Texte treffend erklingen. Sie singt poetische und oft von Sehnsucht getragene romanische Texte, die in ihrem offenen und authentischen Gestus zu berühren vermögen und von Sehnsucht nach Liebe und Zweisamkeit, aber auch von Verlorenheit und Einsamkeit handeln. Musikalisch gehört Chiara zum Jazz und zur Singer-Songwriter-Musik, aber auch die romanische zeitgenössische Musikszene hat sie inspiriert. Ihre Leidenschaft für die Musik hat sie bereits in ihrer Kindheit entdeckt. Früh schon übte sie sich im Klavier- und Gitarrenspiel, bald kam der Gesang dazu, heute ihr wichtigstes Ausdrucksmittel. Es ist der Sängerin gelungen, schon in jungen Jahren eine erstaunlich eigenständige musikalische Sprache zu entwickeln. Mit ihrer kraftvollen Stimme, den bildstarken Texten und den wendungsreichen Melodien steht ihr eine grosse Musikkarriere bevor.

Asa Hendry, Autor/in und Schauspieler/in, Vella

Asa Hendry (1999) ist eine junge, kunstschaffende Person, deren schriftstellerisches, schauspielerisches und performatives Werk überrascht, verstört und anregt. Dabei legt sie grossen Wert auf sprachliche Präzision und sprengt auch linguistische Grenzen. Mit kompromisslosem, wachem Blick spürt xier die Tabuzonen unserer Gesellschaft auf, unerschrocken seziert xier das Gefühlsleben der Protagonist/innen und lotet all die Beschränkungen aus, die wir uns als Gesellschaft auferlegen, hoffend auf Sicherheit und Halt. Erst 21-jährig, hat Hendry bereits zwei Bücher veröffentlicht, den Fantasy-Roman «Emailio», zusammen mit Flurina Albin, und den Roman «Sin lautget». Daneben Kolumnen geschrieben, Theaterstücke entworfen, eigene Performances entwickelt und umgesetzt, oft zusammen mit dem Musiker Leander Albin. Zweimal schon, 2016 und 2018, hat xier den Schreibwettbewerb Term Bel gewonnen. In klarer, direkter Sprache skizziert xier immer wieder eine Gesellschaft, die Unterschiede als produktiv und als Bereicherung auffasst. Es bewegt sich vieles. Asa Hendry bricht aus einem beengenden Universum aus, rüttelt auf, sprengt Grenzen, auch die der Lesenden, Hörenden, Schauenden. Hendry schreibt: Es wird gesagt, sei so, nicht anders. Doch wir sind vieles, ein ganzes Spektrum, Multiversum. Aufgewachsen in der Val Lumnezia studiert xier nun Theaterwissenschaft und Genderstudies in Bern und Basel. Ein grosses Talent aus der Surselva, dessen romanische Stimme auf Graubünden verweist und zugleich weit darüber hinaus erklingen wird.



Asa Hendry (rechts)
zur blauen Stunde.
(Foto ZO HUG)

Jérôme Keel, Schlagzeuger, Bonaduz

Der Schlagzeuger Jérôme Keel (1998) ist ein begabter Musiker, der mit seinen erst 22 Jahren vor einer steilen Karriere steht und bald für Graubünden einen Leuchtturm trommeln wird. Ausdauernd trainierte er schon als Kind seine Fähigkeiten, um seinem Lieblingsinstrument leise und hämmernde, differenzierte und überraschende Klänge, komplizierte Rhythmen und improvisatorische Elemente abzugewinnen. Im Unterricht an der Musikschule Bonaduz besuchte Jérôme Keel den Schlagzeug-Unterricht bei Dario Sisera. Heute ist dieser immer noch einer seiner Lehrer, jedoch an der Hochschule Luzern HSLU. Der junge Schlagzeuger begleitete die Kanti-s-wings Chur und die Auftritte des Blue Wonderful Gospelchors und er ist Mitglied der Bands «Lime» und «Latitude». Zu hören war er unter anderem im Kulturschuppen Klosters, bei WEEKLY Jazz, beim Schaffhauser Street-Jazzfestival und im Rahmen des Cantars Kirchenklangfestes in Baden. Er unterrichtet ausserdem an der Musikschule Schanfigg – Schlagzeug, was denn sonst.



Jérôme Keel
(Foto Luca Klett)

**Jessica Zuan, Lyrikerin,
La Punt/Sils-Maria/Barcelona**

Würde man nur die Titel von Jessica Zuans (1984) Gedichten lesen, könnte man meinen, es handle sich um idyllische Poesie, welche die Natur beschreibt: «Las fluors d'sulagl», «La prümavaira tuorna adüna», «Il fer not». Die Natur aber erwacht zum Leben, beginnt zu fühlen, zu flüstern und zu sprechen. Und dann kommen das Gewitter, die Schreie der Raben und mit ihnen die Verzweiflung. Die überraschenden Wendungen in ihren Texten führen tiefer, hinter das Wort. Jessica Zuan ist eine experimentierfreudige, tiefsinnige, verspielte und vielversprechende Dichterin. Sie ist im Oberengadin aufgewachsen. Als 15-jährige lebte sie in Bordeaux und machte später die Matura in Genf, wo sie Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft studierte. In Barcelona studierte sie anschliessend Übersetzungswissenschaften und begann als Übersetzerin zu arbeiten, heute in einer Literaturagentur. Als Dichterin publiziert sie regelmässig in Magazinen und schreibt «Impulse» für RTR. 2017 erschien ihr erster Gedichtband «L'orizi» bei Samizdat in Genf und 2019 ihre zweite Lyriksammlung «Stremblidas e s-chima/Beben und Schaum/Tremblements et écume» bei der Chasa Editura Rumantscha. Jessica Zuan thematisiert in ihren figurativen Gedichten das Warten, das Hoffen und das Fremde. Feinfühliges Bilder des Engadins vermischen sich mit neuen Landschaften und Eindrücken.



Jessica Zuan
(Foto Roger Horta Elias)



Marina Woodtli
(Foto Leon Söllner)

Marina Woodtli, Künstlerin, Chur/Basel

Die vielseitige Künstlerin Marina Woodtli (1987) arbeitet mit Fotografie, Video, Audio, Multimedia Installation, Papier, Performance und Druckgrafik. Sie schafft eindringliche Geschichten über Menschen, ihre Einsamkeit und ihre Suche nach Gesellschaft, über Nähe – Distanz, Intimität, Momente, Alltag, Stereotypen. Ob als Fotosequenz allein reisender Geschäftsmänner, die sie in Abflughallen in Flughäfen aller Welt fotografiert, oder als Ausschnitte aus Skype-Videos, in denen Menschen einen indischen Touristen anhand seiner Fotografie schildern: Die Arbeiten von Woodtli spinnen Geschichten über Menschen, lassen vermuten, verwerfen, wundern, interessieren. So akzentuiert sie den Voyeurismus, der durch die – neuen – Medien geschaffen wurde. Und lässt die Betrachtenden auch ein wenig träumen. Nach der Matura an der Bündner Kantonsschule erlangte Marina Woodtli den Bachelor Kunst und Vermittlung und den Master of Fine Arts and Art Teaching an der Hochschule Luzern. Im Anschluss realisierte sie ein Kunst am Bau Projekt im Alters- und Pflegeheim Wallisellen, das aufgenommene Erinnerungslandschaften zeigt. Sie lebt und arbeitet heute in Basel und Berlin, wo sie Fotografie an der Ostkreuzschule für Fotografie studiert. Marina Woodtli präsentierte ihre Arbeiten an unterschiedlichsten Orten, in den letzten Jahren waren sie ausgestellt in der Artbox Kunstsalon Zürich und im Kunstraum Aarau 2017, in der Galerie Edition-Z in Chur 2018 und an der Jungkunst Winterthur 2020.